

über das Acker- und Weinland am Göllersbach und den Norden des Weinviertels bis an die tschechoslowakische Grenze, während das Waldland der Leiser Berge, des Rohrwaldes und des oberen Ruffbachgebietes erst später bezogen wird (bis 20. April). Von dieser Frühzone (vielleicht Zugstraße nach Norden?) dringt die Schwalbe in die übrigen Gebiete vor. Auffällig ist besonders der Vorstoß entlang der landwirtschaftlichen Zone des Kamptales in die Horner Bucht (vor 10. April), wogegen der mehr waldige Manhartsberg beiseite gelassen wird. Hier im Waldviertel tritt uns nun eigenartiger Weise in dem an Teichen reichen Gebiet von Zwettl und Ottenschlag bis an die oberösterreichische Grenze ein Keil besonders früher Ankunft (vor 1. April) entgegen, der aus sieben Meldungen benachbarter Orte hervorgeht. Diese Frühzone scheint ihre Ergänzung im Alpenvorland von der Landesgrenze über Amstetten bis ins Erlaufthal zu finden (acht Beobachtungsorte). Diese beiden Zonen weisen auf eine gemeinsame Wurzel in der Traun-Enns-Platte und den oberösterreichischen Seen hin, wo nach privaten Nachrichten die Schwalbe ebenfalls verhältnismäßig früh erscheinen soll. Ein Keil späteren Erscheinens trennt im Pielachgebiet diese Zone von der östlichen. Leider meldeten aus diesem Gebiete nur vier Stationen, was mit Rücksicht auf die entscheidende Bedeutung etwas wenig ist. Allem Anschein nach müßten nämlich, wenn diese Annahme richtig ist, die Schwalben im westlichen Niederösterreich von der zweiten Zugstraße her kommen, worauf auch die Waldvierteler Frühzone weisen würde. Zeigen jedoch die Meldungen hier auch eine schmale Frühzone, die den Keil durchbricht, so ist die Waldvierteler Zone nur eine Abzweigung der im Alpenvorland vorstoßenden Gruppen. Darüber eine Entscheidung zu fällen, erscheint mir auf Grund der einjährigen Beobachtungen nicht am Platze. Es ist jedoch zu hoffen, daß eine Klärung bei einer engeren Anordnung der Beobachtungsstationen gerade Raume Pielach-Kilb-Mank möglich ist.

Am spätesten werden die Waldgebiete und Weidelandschaften des Wechsels und der Kalkalpen sowie des Waldviertels samt seiner Ausläufer im Strudengau und Dunkelsteinerwald erreicht, die auch am wenigsten dicht besiedelt sind, wo die Schwalbe an manchen Orten erst Anfang Mai 1931 erschien. Auffällig ist auch, daß im Marchfeld (Politischer Bezirk Gänserndorf) mit seiner weitmaschigen Besiedlung die Schwalbe nach den vorliegenden sechzehn Meldungen später erscheint als im dicht besiedelten Mistelbacher Bezirk.

Schon aus diesem kurzen Bericht ist zu ersehen, welch interessante Fragen sich aus den Beobachtungen des phänologischen Nachrichtendienstes ergeben, deren Beantwortung und damit die Klärung mancher naturkundlicher Erscheinungen unseres Heimatlandes möglich sein wird, wenn nur die Lehrerschaft trotz der traurigen Verhältnisse aus Liebe zur Natur und Wissenschaft mittut und der phänologische Nachrichtendienst weiterhin womöglich mit einer noch größeren Anzahl von Stationen arbeitet.

Professor Dr. Friedrich Rosenkranz.

## Naturkunde. Kleine Nachrichten.

**Floristisches aus dem westlichen Niederösterreich.** Im Folgenden soll auf Pflanzen hingewiesen werden, die in der betreffenden Gegend entweder durch ihr seltenes oder massenhaftes Auftreten die Aufmerksamkeit des Pflanzenfreundes erregen. Es sind zunächst die Gebiete um Raumberg und Traisen (südl. der Donau) und bei Burg Hartenstein (nördlich der Donau) berücksichtigt.

Ein für die Gegend des erstgenannten Ortes seltener Baum ist die Zerrische (*Quercus cerris*). Nach Bierhapper (Heimatkunde v. N. Ö.) fehlt dieser

Baum der baltischen Stufe. Es ist daher sicher erwähnenswert, daß ich hier, also in der baltischen Stufe, diesen eigenartigen Baum feststellen konnte. Hauptsächlich findet er sich auf dem trockenen, sonnigen Gelände zwischen Station Raumberg und dem Orte. Die quirligblättrige Weißwurz (*Polygonatum verticillatum*), die nach Dr. B. Plüß insbesondere mit den roten Beeren selten ist, will ich deshalb ebenfalls anführen. In der ganzen Gegend fand ich sie mit einer einzigen Ausnahme sehr selten und nur ganz vereinzelt. An einer Stelle im Badewaldchen, in der Nähe des Ortes, traf ich sie in größerer Zahl an. Ebenso fand ich den breitblättrigen Spindelbaum (*Evonymus latifolia*), dieses wahrscheinliche Relikt der Eiszeit, sehr selten. Es ist hier nur in ganz wenigen Exemplaren vertreten. Der Aronstab (*Arum maculatum*) scheint nur in einem einzigen feuchten Waldgraben in der Nähe des Anwesens Hirschberger sein Dasein fristen zu können. Trotz genauen und jedes Jahr erneuerten Suchens fand ich diese interessante Pflanze an keiner anderen Stelle mehr. Schon in früheren Jahrgängen dieser „Blätter“ habe ich über das Vorkommen anderer seltener Pflanzen wie Edelkastanie (XI/148), Eibe (XII/35) berichtet. Einen interessanten Standort von Stechpalmen (*Ilex aquifolium*) hätte ich noch nachzutragen. Weit abseits von jeder Besiedlung, am Wege zur Araburg über die sogenannte Further-Schneid, findet sich an einem Südhange dieses Stechpalmenvorkommen. Eine Fläche von ungefähr 6 m Länge und 5 m Breite ist mit kleinen Sträuchern dieser Pflanze dicht besetzt. Es sind auch ziemlich starke Stämme darunter, die aber nur am untersten Teil beblättert sind. Der obere Stammteil ist morsch und dürr. Da die untersten Blätter stachelig gezähnt sind, scheinen nur die nicht gezähnten oberen Blätter und auch die Rinde des Baumes dem Wilde im Winter als Nahrung zu dienen.

In der Gegend um Traisen wären folgende Pflanzen erwähnenswert. Von einem Kollegen wurde mir am Taurer (Tarschberg) Zungen-Mäusedorn (*Ruscus hypoglossum*) gezeigt. Dies ist ein völlig neuer Standort, der in der Literatur bis jetzt noch nicht genannt wurde. Es gibt in Niederösterreich meines Wissens nur vier bekannte Stellen, an denen er wächst. Der weiße Germer (*Veratrum album*), der wichtigste Bestandteil der Karflur in der subalpinen Stufe, kommt in den Sumpfwiesen der baltischen nur vereinzelt vor. Umso auffälliger ist es nun, diese Pflanze hier auf einer Sumpfwiese in einer Menge anzutreffen, die ganz unglaublich ist. Rechts von dem Fußsteig, der von Traisen nach Wiesenfeld führt, liegt ein Wiesenkomplex, der anfangs Sommer von Germerstauden geradezu übersät ist. Da diese Wiesen nur einmal gemäht werden, kann man diese reichblütigen Stauden, die eine Höhe bis zu 1·60 m erreichen, bis Mitte Juli beobachten. Da eine einzige Blüte 40–50 geflügelte Samen liefert, die um diese Zeit aus der Kapfel fallen, erklärt sich die reiche Verbreitung. Interessant ist, daß man den Germer in diesem Gebiete fast nirgends findet. Ein Bauer, den ich um den für diese Pflanze üblichen Volksnamen befragte, konnte mir für sie überhaupt keinen Namen angeben. Ein einheimischer Arbeiter bezeichnete sie als „Hemerwurz“ und teilte mit, daß er die Wurzeln zum Vertreiben der „Küchenschwaben“ mit gutem Erfolge verwende. Zum schon berichteten Vorkommen der Edelkastanie (*Castanea sativa*) im Jahrgang XII/36 wäre zu ergänzen, daß dieser Baum noch bei anderen Bauernhäusern und auch frei auf Wiesen wächst. Alle blühen immer auf-fallend reich, sodas ihre Blütensträube weithin sichtbar sind.

Bei Burg Hornstein an der kleinen Krems im Waldviertel fand ich die Kornelkirsche (*Cornus mas*). Diese wärmegewohnte Pflanze, die das rauhe Plateau des Waldviertels meidet, hat sich hier an einer vom Winde geschützten, der Sonne zugewendeten Stelle an schwer zugänglichen Felshängen angesiedelt. Die Pflanze ist in der Gegend ganz unbekannt, ich fand sie auch nur hier. Der Gelb-

stern (*Gagea minima*), der ebenfalls die Hochfläche meidet, ist zeitlich im Frühjahr auch nur hier auf den Wiesen zu finden.

Auf das Vorkommen der Eibe (*Taxus baccata*) in dieser Gegend wurde im Jahrgang XII/95, 134 hingewiesen. Daß dies Vorkommen ganz bedeutend gewesen sein muß, läßt sich daraus schließen, daß sie ein hiesiger Gutsbesitzer zur Erzeugung von Knöpfen verwendet haben soll. Fachlehrer Alfred Rotenkranz.

## Naturschutz\*. Landesfachstellen für Naturschutz.

**Die 8. Österreichische Naturschutzkonferenz in Salzburg.** In Salzburg, der so günstig gelegenen Stadt für eine gesamtösterreichische Unternehmung, fanden sich Samstag den 7. d. M. die Vorstände aller österreichischen Landesfachstellen für Naturschutz zum achtenmal seit dem Bestande des amtlichen Naturschutzes in Österreich zusammen. Der Tagung kam diesmal besondere organisatorische Bedeutung zu. Sie war die erste seit der durch das Verfassungsgerichtshofurteil, das den Naturschutz ausschließlich den Ländern zuwies, herbeigeführten Loslösung der Landesfachstellen vom Bundesdenkmalamt. Die Konferenz die unter dem einhellig gewählten Vorsitz des Vorstandes der n.-ö. Landesfachstelle, Hofrat Prof. Dr. G. Schlesinger tagte, stellte zunächst die restlos erfolgte Umorganisierung in allen Ländern fest und beschloß einstimmig die Schaffung einer „Ständigen Vertretung der österr. Landesfachstellen für Naturschutz“, mit deren Führung die n.-ö. Landesfachstelle beauftragt wurde. Der „Ständigen Vertretung“ sind vorbehalten: Die Mitvertretung der übrigen österr. Landesfachstellen bei allgemeinen Tagungen, die Einberufung der Jahreskonferenzen, die Sorge für eine ständige Fühlungnahme der einzelnen Landesfachstellen und die Verhandlungen mit zentralen Stellen.

Durch diese, auf autonomer und föderalistischer Grundlage aufgebaute ständige Vertretung ist eine den besonderen Verhältnissen in den österreichischen Bundesländern Rechnung tragende Zusammenfassung geschaffen.

In einer eingehenden Aussprache wurde die gesetzliche Verankerung des Heimat- und Naturschutzes in den einzelnen Bundesländern besprochen und gegenseitig verglichen. Dabei zeigte sich, daß eigentliche Naturschutzgesetze den Ländern Wien, Steiermark und Vorarlberg noch fehlen und insbesondere Wien am weitesten zurück ist. Dagegen stehen Tirol und Salzburg neben Niederösterreich an erster Stelle, sind sogar in der gesetzlichen Regelung mancher Belange, wie Reklameweisen und Bergwacht, allen andern Ländern voran. Eine wesentliche Feststellung dieses Tagesordnungspunktes war die Tatsache, daß sämtliche Bundesländer Österreichs durch die Fassung des § 11 des Elektrizitätslandgesetzes die Zuständigkeit des amtlichen Heimatschutzes zur Landeskompetenz in Gesetzgebung und Vollziehung ausdrücklich festgestellt haben. Es ist dies eine selbstverständliche Auswirkung des Umstandes, daß der Heimatschutz in Österreich ausschließlich in den Naturschutzgesetzen verankert ist.

Von größter Bedeutung war die Erörterung praktischer Fragen des amtlichen Naturschutzes. So wurden vor allem die ungünstigen Auswirkungen der Innenkolonisation (Parzellierungen, Verbauungen) auf unser Landschaftsbild erörtert. Unbeschadet der Bedeutung dieser Bewegung wurden ihre Mängel aufgezeigt und durch die Erstellung von Verbauungsvorschriften, die auf Grund der Landschaftsschutzparagraphen der einzelnen Naturschutzgesetze erlassen werden können, ein gangbarer Weg zur Abhilfe geboten. In Niederösterreich, insbesondere in der

\*Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftleitung.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1932

Band/Volume: [1932\\_6](#)

Autor(en)/Author(s): Rosenkranz Alfred

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten 90-92](#)